



Schweizerische Gesellschaft  
für militärhistorische Studienreisen

Ausgabe Nr. 72

# GMS-Journal 2011/2

Informationen für die Mitglieder



*Museum für  
Militärgeschichte, Sofia*

**Postfach 354  
5430 Wettingen  
Telefon 056 426 23 85  
(Mo bis Fr 9–12 Uhr)  
[www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch)**

## DIE TRANSSIBIRISCHE IST IHNEN ZU KALT?



# Transhelvetica

Schweizer Magazin für Reisekultur

Aboservice und weitere Informationen: [www.transhelvetica.ch](http://www.transhelvetica.ch)

## Internet



Das Internet (von engl. interconnected network) ist ein weltweites Netzwerk, bestehend aus vielen Rechnernetzwerken, über welche Daten ausgetauscht werden. Es ermöglicht die Nutzung von Internetdiensten wie E-Mail, Dateiübertragung, Webseiten und in letzter Zeit zunehmend auch Telefonie, Radio und Fernsehen. Im Prinzip kann dabei jeder Rechner weltweit mit jedem anderen Rechner verbunden werden.

Das Internet gilt bei vielen Experten als die grösste Veränderung des Informationswesens seit der Erfindung des Buchdruckes. Die Auswirkungen betreffen fast alle Bereiche des täglichen Lebens.

Umgangssprachlich wird Internet häufig synonym zum World Wide Web (WWW) verwendet, da dieses einer der meistgenutzten Internetdienste ist und wesentlich zu Wachstum und Popularität des Mediums beigetragen hat. Im Gegensatz dazu sind andere Mediendienste wie Telefonie, Fernsehen und Radio erst seit kurzem über das Internet verfügbar und haben parallel dazu ihre ursprüngliche Verbreitungstechnik beibehalten.

Unter der Internetadresse [www.gms-reisen.ch](http://www.gms-reisen.ch) nutzt die GMS das moderne Netzwerk schon seit Jahren. Am 10. März 2011 wurde ein neuer, moderner Internetauftritt geschaltet. Der User findet folgende Rubriken:

*Home, Die GMS, Reisen, Tagungen, Antiquariat, Publikationen.*

Alle relevanten Informationen sowie die Anmeldung als neues Mitglied oder für eine GMS-Reise können elektronisch und kostenlos abgerufen bzw. getätigt werden.

Ich appelliere besonders an die geschätzten Damen und Herren, die sich nicht mehr zu den Jungen zählen, das Internet zu benutzen. Die Meinung, dass «ich das in meinem Alter nicht mehr brauche», ist nicht richtig. Ein enormes Wissen, das früher in unzähligen Lexika nachgeschlagen werden musste, ist heute sehr einfach zu Hause auf dem Computer abrufbar, um nur ein Beispiel zu nennen.

Benutzen Sie Ihr Notebook, Ihren Laptop, Ihr iPad, Ihr iPhone! Wenn Sie technische Fragen haben, fragen Sie Ihre Kinder oder Enkel! Für die junge Generation ist das Internet eine Selbstverständlichkeit. Ein Alltag ohne Internet ist für sie undenkbar. Wie schon gesagt, benützt die GMS dieses weltweite Netzwerk schon seit Jahren. Wir sind überzeugt, dass alle GMS-Mitglieder – jung und alt – vom (neuen) Internet-Auftritt profitieren können und diesen in Zukunft nicht mehr missen möchten.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, viel Freude am Internet und viele unvergessliche Erlebnisse bei Aktivitäten im Rahmen der GMS.

*Euer Präsident Rudolf Läubli*

## News

### Kurt Lipp verlässt den GMS-Vorstand und wird Ehrenmitglied

Mit folgenden Worten wurde Kurt Lipp, Divisionär aD, vom Präsidenten gewürdigt:

«Kurt Lipp verlässt den GMS-Vorstand nach neun Jahren Mitgliedschaft, davon seit sechs Jahren als Reisechef.

- Kurt Lipp ist ein Multitalent:
- In der GMS war er Reiseleiter und Reisechef.
- Seit 2001 hat er 68 GMS-Reisen durchgeführt, davon 36 als Reiseleiter.
- Daneben hat er seit 1996 noch andere Gruppenreisen geleitet.
- Total sind dies in 15 Jahren 167 Reisen, 924 Reisetage und 1442 Teilnehmer.
- Als Reisechef hat er den Leitfaden für Reiseleiter kreiert und überhaupt die Charge mit grossem Engagement, Hingabe und Hartnäckigkeit ausgeübt.

Kurt Lipp ist eine aussergewöhnliche Persönlichkeit. Folgendes zeichnet ihn aus:

- eine extrem rasche Auffassungsgabe
- eine enorme Arbeitskraft, auch in fortgeschrittenem Alter
- eine grosse Ausstrahlung, Dominanz, die gelegentlich Widerspruch hervorruft
- ein enormes militärisches Wissen
- eine profunde Kenntnis der europäischen Geschichte.

Kurt Lipp war eine Ära, ein Phänomen und in seiner Art einmalig.

Kurt Lipp hat bleibende Spuren in der GMS hinterlassen. Wir werden ihn im Vorstand vermissen. Treffen werden wir ihn hoffentlich auch weiterhin. Er hat für die GMS Ausserordentliches geleistet. Wir danken ihm dafür von Herzen. Alles Gute, lieber Kurt, für die Zukunft!

Der Vorstand ist der Auffassung, dass Kurt Lipp Ehrenmitglied der GMS werden soll. Dies in



Anerkennung und Würdigung seiner aussergewöhnlichen Leistungen zugunsten der GMS.»

Dem Antrag wird mit einer lange andauernden Ovation zugestimmt. Kurt Lipp darf die Gratulationen des Präsidenten entgegennehmen.

Seit dieser Generalversammlung vom 12. März 2011 hat die GMS somit folgende Ehrenmitglieder:

*Ehrenpräsident:*

Dr. Hansruedi Herdener, Uitikon

*Ehrenmitglieder:*

Arturo Barbatti, Zürich

Divisionär aD Kurt Lipp, St. Gallen

Dr. Verena Marty, Zollikon

Dr. Charles Ott, Vico Morcote

Prof. Dr. Walter Schaufelberger, Neerach

Jürg Türlér, Uitikon.

### Erhöhung des Mitgliederbeitrages

In Anbetracht der im Moment etwas kritischen budgetären Situation der GMS stellt Dr. Alfred Gilgen den Antrag, den Mitgliederbeitrag auf den statutarischen Höchstbeitrag von 80 Franken zu erhöhen. Dieter Marty unterstützt diesen Antrag vehement.

Der Antrag zur Erhöhung des Mitgliederbeitrags 2011 von 10 auf 20 Franken bzw. von 70 auf 80 Franken gelangt zur Abstimmung. Die Versammlung mit 172 Stimmberechtigten genehmigt den Antrag mit grossem Mehr, dies bei 19 Gegenstimmen und 10 Enthaltungen.

Somit gelten ab sofort folgende Ansätze:

- Einzelmitgliedschaft: 80 Franken im Jahr
- Jugendliche und Studenten bis Alter 25: 20 Franken im Jahr
- Kollektivmitgliedschaft: 500 Franken im Jahr.

*Rudolf Läubli*

### Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint dreimal jährlich.

Redaktion: Heidi Willumat, Hangweg 71, 3097 Liebefeld  
Telefon 031 971 87 93; E-Mail: anna\_karenina@bluemail.ch

Redaktionsschluss für Nr. 73 (Oktober 2011): 30. September 2011

Insertionspreise: 1 Seite Fr. 700.–, ½ Seite Fr. 400.–

20% Rabatt bei dreimaligem Erscheinen: 1 Seite Fr. 1680.–, ½ Seite Fr. 960.–

Layout und Satz: printemotion Karin Koller, Schachenmatten 8e, 8906 Bonstetten  
Telefon 044 700 53 17, karin.koller@print-emotion.ch, www.print-emotion.ch

## Deutsch-Französischer Krieg 1870/71 Teil II

Nach Erreichen von Paris mit dem TGV führte uns der *Reiseleiter Kurt Lipp* auf den *Mont Valérien*, wo einer der verschiedenen Ausbruchversuche der 1870/71 eingeschlossenen Franzosen scheiterte. Am nächsten Tag, dem *14. Juli*, war der *Besuch der Militärparade* auf den Champs-Élysées angesagt. Allerdings ging plötzlich ein sintflutartiger Wolkenbruch über Paris nieder, da war es mit der Republiktreue schnell zu Ende. Alles versuchte, unter die Bäume zu flüchten, und viele verliessen tropfnass das Chaos auf den Zuschauertribünen. Die Folgen dieses Unwetters bekamen wir auf der Weiterreise zu spüren: Die Autobahn nach Amiens war an einer Stelle überschwemmt, und wir verloren wegen einer lächerlichen, offenbar bekannten, nicht abfließenden «Glunge» drei volle Stunden. Ein merkwürdiger Kontrast zu der am Vormittag zur Schau gestellten Staatsmacht!

Kurt Lipp hatte aus reisetechischen Gründen die Chronologie der Ereignisse nicht einhalten können, diese jedoch immer wieder deutlich vor Augen geführt. Ich werde mich in meinem Bericht zum besseren Verständnis nun an den zeitlich richtigen Ablauf halten.

Als die französische Armee in *Sedan* kapituliert und mit dem Kaiser nach Deutschland in Gefangenschaft geführt bzw. ein Teil der Armee unter *Marschall Bazaine* noch in der *Festung Metz* belagert wurde, war der Krieg leider noch nicht zu Ende. In Paris wurde die Republik ausgerufen, der Kaiser abgesetzt, und in der neu gebildeten Regierung der nationalen Verteidigung spielte nun der *Innen- und Kriegsminister Léon Gambetta* die entscheidende Rolle. Die Franzosen verfügten noch über das VIII. Armeekorps mit der aus Rom zurückbefohlenen Besatzungsbrigade und dem aus Marineeinheiten aufgestellten XIV. Korps, total etwa 50'000 Mann. In Paris befanden sich 190'000 Mann Mobilgarden, Polizei und andere Dienste. Mit der sog. «*Levée en masse*» wurden dauernd neue Mobilgarden und Freischärler rekrutiert, sodass die personelle Stärke dieser Verbände die verfügbaren deutschen Truppen weit überstieg. Diese Truppen waren jedoch zum Teil *mangelhaft ausgerüstet* und *schlecht* oder *gar nicht ausgebildet*. Es war daher eine *grosse Illusion* zu glauben, man könne nach dem Verlust von praktisch der gesamten Armee und sämtlichen Kadern, mit den

erwähnten Resten, aus Kolonien herbeigeführten Truppen, Freischärlern und Mobilgarden, unter denen sich viele Jugendliche befanden, den *erfolgreichen deutschen Armeen noch Widerstand leisten*. Erstaunlich ist dagegen, mit welcher Verbissenheit und welchem Mut gewisse Teile dieser neu aufgestellten Armeen kämpften. Die Bereitschaft, gegen die verhassten Deutschen in ihrem Land und für die Befreiung von Paris das Leben einzusetzen, muss enorm gewesen sein, und *der damals gesteigerte Hass zwischen Franzosen und Deutschen führte bekanntlich direkt in die beiden Weltkriege*.

König Wilhelm hatte es geahnt, als ihm bei Sedan Napoleons Degen überreicht wurde. *Der Krieg ging trotz des gewaltigen Sieges über die französische Armee weiter*, und die Deutschen waren nun gezwungen, nach Paris vorzustossen, was ihnen natürlich längere Versorgungswege aufzwang und durch das Kämpfen in Feindesland mit einer feindlich gesinnten Bevölkerung zusätzliche Probleme brachte. Paris wurde eingeschlossen und belagert. Léon Gambetta gelang es, mit einem Ballon zu entkommen und Tours zur neuen Hauptstadt zu erklären. Es werden 36 (!) neue Divisionen aufgestellt, um Paris zu entsetzen.

Dem deutschen Grossen Hauptquartier in Versailles war es nicht entgangen, dass bei Orléans starke französische Truppen zusammengezogen wurden. Es handelte sich um die am 13. Oktober 1870 neu aufgestellte *Loire-Armee* unter *General d'Aurelle de Palladines*. Um die Belagerung von Paris gegen Süden hin abzusichern, wurde das *bayerische Korps* unter *General von der Tann* verstärkt durch die preussische 22. Infanteriedivision (Wittich) und die Kavalleriedivisionen 2, 4 und 6 nach Süden geschickt mit dem Ziel, Orléans zu erobern. Nach einem *Gefecht bei Ardenay* gelang es am 11. Oktober, *die Stadt zu besetzen*, und



Der Platz, wo Jeanne d'Arc verbrannt wurde. Im Hintergrund die Gedenkkapelle.

die 22. Infanterie- und die 4. Kavalleriedivision wurden wieder nach Paris zurückbeordert. Von der Tann blieben noch etwa 26'000 Mann zur Verfügung, während die Loire-Armee durch dauernden Zuwachs von Freiwilligen Ende Oktober auf eine Stärke von 200'000 Mann angewachsen war. Für die Ausbildung dieser Freiwilligenscharen fehlten den Franzosen jedoch die Offiziere und Unteroffiziere der ordentlichen Streitkräfte. Mit erst 70'000 einsatzbereiten Truppen wurde de Palladines gezwungen, gegen Paris vorzustossen. Die deutsche Aufklärung bemerkte dieses Vorhaben. Von der Tann räumte Orléans und zog sich nach Coulmiers zurück. Die beiden abkommandierten Divisionen befanden sich in Chartres und wurden nun unverzüglich nach Coulmiers zurückbefohlen.

Die *Schlacht von Coulmiers* vom 9. November 1870 begann mit einem Angriff der Franzosen aus südwestlicher Richtung gegen die westlich von Orléans in einer Linie bezogene Stellungen der Deutschen. Die Franzosen können verschiedentlich neue Verbände heranziehen, während den Deutschen langsam die Munition



Militärparade am 14. Juli in Paris



ausgeht. Zudem sind die Bayern teilweise schon während 36 Stunden im Einsatz, Verpflegung konnte nicht nachgeführt werden. Im Park von Grand Lus kämpft *Oberst von Isenbourg* praktisch bis zur letzten Patrone. Sein heldenhafter Widerstand ermöglicht dem Bayerischen Korps einen geordneten Rückzug aus Coulmiers. Die Franzosen besetzen Orléans erneut, verzichten jedoch auf eine Verfolgung der Deutschen, bis zum Aufschliessen weiterer Korps. Am 10. November treffen die 22. Infanteriedivision und die 4. Kavalleriedivision aus Chartres ein. Gleichzeitig beschliesst man in Versailles, die schwachen deutschen Kräfte zu verstärken, und es wird unter dem *Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin* eine neue Armeeabteilung aufgestellt, welche das I. Korps (von der Tann), die 22. Infanteriedivision (Wittich), die 17. Infanteriedivision (Treskow) und drei Kavalleriedivisionen umfasst. Die Franzosen besetzen eine starke Verteidigungsstellung nördlich von Orléans. Von Mecklenburg stösst in westlicher Richtung vor und gewinnt einige Gefechte, zu einem Angriff auf die Hauptmacht der Franzosen ist er aber noch zu schwach.

Inzwischen ist am 27. Oktober die *Kapitulation der Festung von Metz* erfolgt, und die deutschen Belagerungstruppen werden in Eilmärschen, teilweise mit Bahntransporten, nach Orléans verlegt. Bereits am 28. November kommt es bei klirrender Kälte zum Treffen von Beaune la Rolande und am 1. und 2. Dezember zu den Gefechten von Villepion, Loigny und Poupry, welche wir im Detail verfolgen konnten. Beim Besuch des Museums bei der Kirche von Loigny beehrten uns der Gemeindepräsident und weitere Respektspersonen des Ortes mit ihrer Anwesenheit. Orléans wird wieder eingenommen. Die französische Loire-Armee wird in die *zweite Loire-Armee* unter *Chancy* und eine *neue Ost-Armee* unter *Bourbaki* aufgeteilt. Die Ost-Armee wurde mit



Das Bild in der Kirche von Loigny zeigt den verwundeten General de Sonis, welcher über Nacht bei minus 20 Grad auf dem Schlachtfeld geblieben ist.

Bahntransport nach Nuits verlegt und hatte den Auftrag, Belfort zu entsetzen und die deutschen Nachschublinien zu unterbrechen. Das Schicksal dieser Bourbaki-Armee nach dem Kampf an der Lisaine und ihr Übertritt in die Schweiz sind allgemein bekannt und waren Gegenstand der ersten Reise.\*

Der sich nach Westen zurückziehenden zweiten Loire-Armee gelingt es bei Beaugency nicht, die nachstossenden Deutschen zu schlagen. Schliesslich muss sie sich nach *Le Mans* zurück-

\* Vgl. meinen Reisebericht über den ersten Teil des Krieges in GMS-Journal 2009/1, Seiten 23 ff.

ziehen und wird dort vom 9.–11. Januar 1871 *entscheidend geschlagen*. Ähnlich wie bei Mars-la-Tour und Gravelotte handelt es sich auch hier um riesige Ebenen, ein eigentliches Panzergelände, das den Infanteristen jedoch wenige Deckungsmöglichkeiten bietet. Um dem oft im Verhältnis 4:1 angreifenden Feind Stand halten zu können, lassen die Deutschen ihre Artillerie in vorderster Front zusammen mit der Infanterie kämpfen. Die mit Kartätschen geladenen Kanonen erzeugten in dem offenen Gelände verheerende Wirkung. Allerdings ist mit solcher Munition das Vorbeischiessen gefährlich und ein Überschiessen eigener Truppen unmöglich.

Gleichzeitig mit der Schlacht von Beaune la Rolande fand im Norden Frankreichs die Schlacht von Amiens statt. Teile der nach dem Fall von Metz frei gewordenen ersten Armee (von Manteuffel) – das VIII. Korps und Teile des I. Korps – wurden zur Sicherung der Belagerung von Paris gegen die französische Nordarmee (Farre) in den Raum nördlich von Paris verlegt. Nach mehreren Gefechten mussten sich die Franzosen in die Festung von Arras zurückziehen. Es folgte die Schlacht an der Hallue gegen die Nordarmee, welche nun von dem aus Algerien herbeigerufenen General Faidherbe kommandiert wurde. Nach den Schlachten von *Amiens*, *Bapaume* und *Saint Quentin* ist *diese Armee ausgeschaltet* und stellt für die Deutschen keine Bedrohung mehr dar.

Am 18. Januar 1871 wird *Wilhelm I.* im *Spiegelsaal von Versailles* zum *ersten deutschen Kaiser* proklamiert, am 28. Januar ein Waffenstillstandsabkommen abgeschlossen und am 10. Mai der *Friede von Frankfurt* unterzeichnet, welcher dank dem weitsichtigen Bismarck moderater ausfiel, als es seine Armeeführer wünschten.

Unsere Reise beinhaltete im Weiteren einen *umfangreichen kulturellen Teil*: Wir besuchten die

Schlösser von Saumur, Azay-le-Rideau, Villandry, Amboise, Chenonceau und Chambord sowie die Kathedralen von Amiens, Rouen, Le Mans, Orléans und Chartres. Dabei erläuterte uns der mitreisende *Referent Dr. Christoph Baumann* sehr kompetent den historischen Hintergrund und die Entstehungsgeschichte der entsprechenden Bauten. Der Beizug eines Kulturreferenten war eine glückliche Lösung und brachte uns auf eine verständliche Art die Informationen, die man braucht, um den Bau dieser Kulturstätten zu verstehen.

Für *Kurt Lipp* war es eine der *letzten Reisen als Reisechef*, und das gibt mir die Gelegenheit, ihm auch von unserer Seite für sein *grosses Engagement* zu *danke*. Ohne ihn wäre die GMS nicht das, was sie heute ist. Ich habe in den letzten Jahren an rund einem Dutzend Reisen unter seiner Leitung teilgenommen und dabei immer wieder erleben dürfen, welch *hervorragende Qualitäten* er als *Reiseleiter* besitzt. Angefangen mit den Vorbereitungen und dem Erstellen der Unterlagen, welche umfassend und dennoch übersichtlich sind, weiter mit seinem Engagement während der Reise und dem offenen Ohr für die Probleme der Teilnehmer, denen er sich stets persönlich annimmt, sein vorausschauendes Erkennen möglicher Friktionen, und letztlich sein Talent zum Darstellen von Kriegseignissen sind hohe Klasse. Schade, aber doch verständlich, dass er nun mit 75 Jahren etwas kürzer treten will. Lieber Kurt, wir wünschen Dir für die kommenden, hoffentlich geruhsameren Jahre viel Zufriedenheit und gute Gesundheit, carpe diem.

Text: Alfred Kellenberger (Thörishaus)  
Bilder: Arthur Eugster (St. Gallen)

## Helvetik und Regeneration im Thurgau

Im Kanton Thurgau erkannten wir, dass man auf drei Arten kämpfen kann: mit Waffen, mit Tinte sowie mit Körperkraft. Tatsächlich war der 21. August 2010 ein Tag der Muskelkraft, besuchten wir Frauenfeld doch ausgerechnet am *Eidgenössischen Schwing- und Äplerfest*. Die Reise war davon zwar nicht direkt betroffen, indessen bereicherte das Fest die Atmosphäre, denn bekanntlich fiel die Wiederentdeckung des Schwingens in die Zeit des werdenden Bundesstaates, in die *Helvetik* also, und damit kommen wir zu den Themen dieser Reise.

Am 3. März 1798, kurz vor dem Einmarsch der Franzosen, war der Thurgau aus der *Untertanenherrschaft* entlassen und als *Kanton* anerkannt worden. Die Besatzer hatten die *Helvetische Republik* geschaffen, deren Territorium im zweiten *Koalitionskrieg* als *Operationsbasis* für die Truppen unter General *André Masséna* diente. Dieser drängte nach Osten, erlitt indessen Niederlagen bei Feldkirch und Stockach. In der Folge begann er die östliche Schweiz zu räumen. Die Österreicher *Erzherzog Karl* und *General Fried-*

*rich von Hotze* folgten *Masséna*, und sie wollten sich möglichst bald auf Schweizerboden zusammenschliessen. Am 22. Mai 1799 erreichte die erzherzogliche Armee Frauenfeld, wo sie auf die Truppen *Hotzes* wartete.

Die französisch-helvetischen Streitkräfte hielten sich bei Winterthur bereit, die Vereinigung der beiden österreichischen Armeen zu zerschlagen. *Masséna* beauftragte die Generäle *Charles Oudinot* und *Augustin Keller*, mit vier französischen und zwei helvetischen Bataillonen, einer Kompanie helvetischer Scharfschützen, fünf Eskadronen Husaren und acht Kanonen, den *Gegner bei Frauenfeld anzugreifen*. Die Reserve bildete General *Nicolas Soult* mit je drei französischen und drei helvetischen Bataillonen.

Am Vorabend des Gefechts erschienen die österreichischen Truppen mit sechs Bataillonen, sechs Eskadronen und zwölf Geschützen nördlich von Frauenfeld und besetzten Teile der Stadt.

Am 25. Mai 1799, um fünf Uhr, attackierte *Oudinot* und warf den *Gegner* hinter den Fluss



Der Tod des helvetischen Generaladjutanten *Johann Weber*



Der Reiseleiter *Urs Ehrbar* in Aktion

*Murg* zurück. Gegen neun Uhr erschienen je sechs österreichische Bataillone und Eskadronen unter General *Petrasch* in der Flanke der Franzosen. Diese verlagerten ihr Schwergewicht zum südlich über den Anhöhen von Frauenfeld stehenden *Gegner* und begannen Gegendruck zu erzeugen.

Gegen Mittag trafen auf beiden Seiten Verstärkungen ein, bis rund vierzehntausend Franzosen und Schweizer zweiundzwanzigtausend Österreichern gegenüberstanden. *Oudinot* erhöhte den Angriffsdruck. Die 10. Halbbrigade, Zürcher und Luzerner Milizen sowie die später eintreffende 23. Halbbrigade schlugen *Petraschs* Truppen schliesslich zurück.

Am Abend trat *Petrasch* den Rückzug an und hinterliess etwa zweitausend Mann an Verlusten und Gefangenen sowie zwei Kanonen. Von entscheidender Bedeutung soll der geschickte Einsatz zweier französischer Geschütze in die Flanke der Österreicher gewesen sein. Die Kämpfe endeten verlustreich, und schmerzlich für die französisch-helvetischen Truppen war der *Tod* des *Generaladjutanten der helvetischen Truppen, Johann Weber*.

Die *Wirkung* des *französischen Sieges* währte nur *kurz*, der *gegnerische Druck* nahm am kommenden Tag bereits wieder zu, und *Massénas* Truppen bezogen erneut eine Grundstellung im Raum *Winterthur-Zürich*.

Thurgaus *Vergangenheit* war für die Teilnehmenden lebendig geworden, denn *Reiseleiter Urs Ehrbar* legte den *Waffengang* sowohl im *Theatersaal* wie auch im *Gelände* mit *historischem Herzblut* und *generalstäblicher Sachkenntnis* dar. Nicht unerwähnt bleiben darf auch seine *vorzügliche Dokumentation*.

Ebenso begeistert waren seine Ausführungen über die *Gefechte*, die nicht mit *Waffen*, sondern mit *Worten* und *Tinte* ausgefochten wurden, und damit kommen wir zu einem der bedeutendsten *Schweizer Staatsmänner* des 19. Jahrhunderts. *Dr. Johann Kern* startete seine politische Laufbahn als *Thurgauer Kantonsrat*. Diesen präsierte er neunmal und zwar von 1832 bis 1852. 1837 bis 1850 war er *Oberrichter* und *Präsident* der kantonalen *Justizkommission* sowie *Gründer* der *Kantonsschule*. Er redigierte die *Bundesverfassung* von 1848, war *erster Präsident* des *Bundesgerichts*, *Mitglied* des *Nationalrats* 1848 bis 1854 und des *Ständerates* 1855 bis 1875,



Im *Rathaus Frauenfeld*





Schloss Arenenberg

Präsident des Nationalrates 1850/51, Schweizerischer Schulratspräsident und Mitbegründer der ETH. Von 1857 bis 1883 war Kern Diplomat in Paris und zeichnete sich als Friedensstifter im Neuenburgerhandel von 1856 aus. Zugute kam ihm dabei sein direkter Zugang zu Kaiser Louis Napoleon III. Die beiden kannten sich aus Napoleons Exilzeit auf Arenenberg.

Und was wäre diese Reise ohne einen Besuch des Schlosses Arenenberg gewesen? Das Schloss – heute im Besitze des Kantons Thurgau – bildete den Rahmen für die Begegnung des damaligen Prinzen und späteren Kaisers Louis Napoleon III. und Johann Kern. Das Schloss ist in gepflegtem Originalzustand, mit Ausblick auf eine Szenerie, die an eine italienische Küstenlandschaft erinnert, ein Sujet, das auf den

Gemälden im Schloss mehrfach vorkommt. Arenenberg bildete den würdigen Abschluss für dieses Eintauchen in einen für die Schweiz so entscheidenden Zeitabschnitt, und am Ende des Tages wussten die Reiseteilnehmenden: Die Schweiz ist zwar streng republikanisch und anti-royalistisch eingestellt, doch gewährte sie trotzdem einst einem Prinzen und künftigen Kaiser Asyl; und am Tag dieser GMS-Reise krönten die Eidgenossen sogar einen eigenen König – den Schwingerkönig!

Text: Jürg Lehmann (Winterthur)  
Bilder: Jürg Lehmann (Winterthur)  
Heidi Willumat (Liebefeld)

## Dolomiten/Sentiero della Pace I

«Der Weg ist das Ziel» – Auf dieser GMS-Reise ging es für einmal nicht ausschliesslich darum, möglichst viele Sehenswürdigkeiten oder Bunker zu besichtigen, sondern wandernd eine historische Gegend kennenzulernen. Der *Sentiero della Pace (Friedensweg)* ist ein langer Höhenweg durch die Südtiroler und italienischen Dolomiten. Er wurde Mitte des 20. Jahrhunderts, auf Basis militärisch benützter Steige des Alpenkrieges der alpinen Südfront des Ersten Weltkrieges, angelegt und zählt zu den bedeutendsten historischen Weitwanderwegen im nördlichen Italien. Der Gedanke, die Militärsteige und Anlagen im Rahmen eines Versöhnungsprojektes zwischen Tirol und Italien zu erhalten, tauchte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges auf.

Am Abend des ersten Tages trafen sich alle Teilnehmenden nach individueller Anreise zum gemeinsamen Abendessen im *Hotel Zanella in Nago*, nordöstlich vom Gardasee. Es sollte während der ganzen Reise unser Standquartier und Ausgangspunkt für unsere Exkursionen sein.

Am zweiten Tag fuhren wir mit Kleinbussen nach *Deserta* (1143 m) oberhalb von Pieve di Bono im Valle di Chiese. Anschliessend ging es

weiter zum *Forte Carriola* (1054 m). Bei diesem Fort soll es sich immerhin um das modernste Werk der Donaumonarchie gehandelt haben. Dieses Fort wurde erst in der Mussolinizeit zerstört. Unser Reiseleiter Dr. Heinz Hürzeler orientierte uns hier umfassend über das Gebiet und über die Geschehnisse im Ersten Weltkrieg.

Nach dieser spannenden Orientierung marschierten wir zur *Malga Ringia* (1398 m). Malga bedeutet Alp, Sennerei. Über einen schmalen Saumweg erreichten wir den Sattel *Pozza di Cadria* (1954 m). Auf diesem Sattel empfing uns ein kalter Wind, der die verschwitzten Wanderer etwas abkühlte. Die geplante Aussicht war uns allerdings wegen des Nebels verwehrt. Nach der Besichtigung diverser Felskavernen stiegen wir zurück zur *Malga Cadria* hinunter. Unterhalb fällt das Gelände steil ab gegen die *Malga Vies*. Hier befinden sich die Reste eines langgezogenen Schützengrabens, in dem man sich gegen den Ansturm italienischer Truppen verteidigen wollte. Von *Malga Vies* (1555 m) wanderten wir über eine steile harte Strasse im Wald das liebliche *Val dei Molini* (Mühlental) hinunter bis zu einem Rifugio bzw. Ferienheim, wobei die Strasse alles andere



Ruinen des k.u.k. Feldspitals auf der Bocca Saval



Gipfelfoto von der Rocchetta

als lieblich war. Einige Reisetilnehmer werden diesen steilen Abstieg auf der teilweise betonierten Strasse noch lange in Erinnerung behalten. Hingegen kamen wir wie geplant und fast auf die Minute genau an unserem Ziel an.

Am dritten Tag brachten uns die Minibusse zur *Malga Trät* (1500 m) etwa 8 km nordwestlich von *Riva del Garda*. Offenbar behagte den Chauffeuren die steile Gebirgsstrasse nicht so recht. Sie liessen uns weiter unten aussteigen als geplant. Der dadurch entstandene Zeitverlust war jedoch bald aufgeholt, so dass wir nach Erreichen des *Rifugio Nino Pernice* (1600 m) noch ausgiebig Kaffee trinken konnten. Auch guten Kuchen gab es übrigens dort. Anschliessend ging es einen schmalen und abschüssigen Pfad entlang zur *Bocca di Saval* (1740 m). Auch hier wurden wir von Nebel empfangen, der uns die Aussicht verwehrte. Dort befand sich früher ein *k.u.k. Feldspital*, von dem nur noch *Ruinen* vorhanden sind. Immerhin baute der italienische Alpenclub einen Teil der Ruinen zu einem *alpinen Rettungstützpunkt* aus, so dass der Ort wieder eine Funktion hat. Nach der Mittagsrast unterhalb der *Cima d'Oro* (1802 m) nahmen wir das *Hauptziel* des

Tages, den Gipfel der *Rocchetta* (1519 m) in Angriff. Zuerst gelangten wir auf einen Vorgipfel, die *Cima Valdes* (1578 m). Kurz vor dem Erreichen dieses Gipfels passierten wir gut erhaltene *k.u.k. Bunker*. Über einen steilen und teilweise exponierten Weg erreichten wir schliesslich die *Rocchetta*. Der Blick auf den Gardasee und auf die umliegenden Berge war prächtig. Nach dem obligaten Gipfelstürmerfoto begannen wir mit dem Abstieg. Zügig marschierten wir wie am Vortag



Restaurierte Stellung der italienischen Armee auf dem M. Altissimo



K.u.k. Regenwassersammelbecken am Fusse des M. Vignola

über eine lange und teilweise steile Forststrasse hinunter nach *Campi*, wo uns wieder die Kleinbusse erwarteten.

Der vierte Tag begann erneut mit einer langen Fahrt auf einer schmalen Bergstrasse auf der Ostseite des Gardasees. Bei *Prati di Nago*, etwa auf 1560 m, wurde ausgestiegen. Noch an der Sonne brachen wir auf dem *Sentiero della Pace* Richtung *Monte Altissimo* auf. Doch bald waren wir – einmal mehr – von dichtem Nebel eingehüllt. Nach einem kurzen steilen Wegstück erreichten wir den 2079 m hohen *Monte Altissimo*. Der Nebel lichtete sich nicht. Somit wurden wir vom Reiseleiter eben ohne Aussicht in die Geheimnisse dieses spannenden Ortes eingeweiht. Die Italiener bauten diesen Berg zu einer Artilleriestellung aus. Kein Wunder, denn von dieser Höhenstellung aus konnte praktisch der ganze nördliche Bereich des Gardasees kontrolliert werden. Mit gezücktem Fotoapparat und montierter Stirnlampe ging es auf Entdeckungstour. Am Mittag marschierten wir nach *Bocca del Creer* (1617 m) hinunter. Die einen schlenderten gemütlich den weitläufigen Kurven der ehemali-

gen Militärstrasse entlang, während andere den steilen direkten Weg wählten. Für Letztere gab es im *Rifugio Graziani* reichlich süsse Desserts. Den Rest der Wanderung legten wir auf der geteereten Bergstrasse nach *San Valentino* zurück. Die Tunnels auf dieser Strecke wurden von den Italienern praktisch «auf Vorrat» mit Kavernen für die Verteidigung ausgerüstet. Gekämpft wurde hier allerdings nie. Oberhalb des Ortseingangs von *San Valentino* erhaschten wir noch einen Blick auf die dortigen Felsenbunker, die von weitem wie eine aus Steinen gemauerte Burg aussahen. Das Interesse der Reisetilnehmenden war aber mehr auf das nahe Ausflugsrestaurant gerichtet. Da wir heute etwas zu früh dran waren, konnten wir nun richtig ausgiebig einkehren.

Der fünfte Tag folgte mit strahlend schönem Wetter. Die Minibusse brachten uns via *San Valentino* zum Ausgangspunkt der heutigen Wanderung. Nach einem kurzen Aufstieg gelangten wir auf den *Corno della Paura*. Heinz Hürzeler nahm die diesmal unvernebelte Aussicht zum Anlass, uns ausgiebig über die dortige Situation zu orientieren. Man überblickt ein weites Gebiet.



Unter anderem hatten wir perfekte Sicht hinüber auf den Monte Altissimo, auf dem wir gestern gestanden waren. Über eine bestens ausgebauten Militärstrasse, die heute vor allem von Mountainbikern benutzt wird, nahmen wir den Aufstieg zum Gipfel des *Monte Vignola* (1606 m) in Angriff. Zunächst erreichten wir eine Anhöhe mit der Endstation eines Skilifts. Die Italiener errichteten auf dem Monte Vignola eine einfache *Geschützstellung*, von der aus direkt nach *Rovereto* geschossen werden konnte. Anscheinend planten hier jedoch zuerst die Österreicher eine grössere Festung, die dann aber nicht mehr gebaut wurde. Das unten am Gipfel erstellte und bis heute erhaltene Sammelbecken für Regenwasser zeugt noch von diesen Plänen.

Nach der Mittagsrast wanderten wir in Richtung *Saccone* (741 m). Obschon wir zeitweise den offiziellen Weg verloren und direkt durch den steilen Wald absteigen mussten, zeigte sich doch, dass wir genau richtig unterwegs waren. Durstig und auch müde von der Wanderung waren wir dankbar, dass pünktlich zu unserer Ankunft in *Saccone* die Dorfbeiz öffnete.

Am *sechsten Tag* starteten wir schon um sieben Uhr. Die Minibusse brachten uns zunächst via *Bolagnano* nach *Santa Barbara* (1147 m), das sich ungefähr 4 km nordöstlich von *Nago* befindet. Dort besichtigten wir kurz ein Kriegsdenkmal und anschliessend fuhren wir nach *Bonzo-Chienis* (974 m) hinunter. Gemütlich durch den schattigen Wald spazierten wir nun die Forststrasse zum *Monte Piaena* (1615 m) hoch. Dieser Gipfel wurde noch von den Österreichern befestigt. Unterhalb des Gipfels bauten die Italiener dann im Jahre 1985 auf den Grundmauern einer ehemaligen österreichischen Seilbahnstation eine Alpenclubhütte. Kurz nach Mittag verliessen wir den schönen Berg und stiegen via den Grat in Richtung *Malga Somator* (1278 m) hinunter. Für

mich ging damit eine meiner schönsten GMS-Reisen zu Ende.

Das von uns etappenweise durchwanderte Gebiet war nur ein Nebenschauplatz des Ersten Weltkriegs. Die grossen Kämpfe fanden bekanntlich an der *Isonzo-Front* statt. Auch waren die Kämpfe auf den Bergen rund um das nördliche Ende des *Gardasees* sicher weniger spektakulär im Vergleich zu den Hochgebirgskämpfen. Die 1915 bezogene Front verschob sich bis Kriegsende hier nur unwesentlich. Trotzdem gelang es *Rosemarie* und *Heinz Hürzeler* ausgezeichnet, uns mit viel Sachkenntnis und lebendig in das damalige Geschehen einzuführen. Ihnen sei an dieser Stelle herzlich dafür gedankt. Und mit meinen 43 Jahren als jüngster Teilnehmer muss ich zum Schluss bewundernd beifügen, wie gut trainiert und fit doch die meist über 60 Jahre jungen Teilnehmenden gewesen sind

*Text: Martin Reber (Kallnach)*

*Bilder: Martin Reber (Kallnach)*

*Christian Rissi (Ittigen)*

## Simplon

Die nach sehr früher Tagwache zu Hause bei Regen Gestarteten wurden am Ende der rasanten 12-minütigen *Lötschberg-Basistunnel-Durchfahrt* im Wallis von strahlender Sonne empfangen. Die nach Osten abziehenden, imposanten und dramatischen Wolkenungetüme liessen aber noch erahnen, dass hier kurz vorher grosse Wassermassen niedergegangen sein mussten.

In *Brig* beim Antrittsverlesen traf man auf viele bekannte Gesichter, und alte gemeinsame Erinnerungen wurden aufgefrischt. In flottem Tempo ging es in der Folge mit dem Postauto auf die *Passhöhe* und von dort in einem kurzen Fussmarsch zum *Simplon-Adler*. In dessen Windschatten – es hatte sich inzwischen ein recht bissiger Nordföhn erhoben – gab uns unser *Reiseleiter*, der ehemalige «Simplon-General» *Brigadier aD Hans-Ulrich Ernst*, einen ersten Überblick über zwei Jahrtausende *Simplon-Geschichte*. Vorerst aber schilderte er, wie 1943 die Offiziere der damaligen Gebirgsbrigade 11 «ihren» Adler

bauen liessen, wobei alle Offiziere dafür bezahlen mussten. Ob dem damaligen Geniechef der Brigade oder dem von ihm beigezogenen Universalgenie, Architekt und Künstler die Ehre der *Autorschaft* an diesem 9 m hohen Denkmal zustand, bewegt uns heute nicht mehr stark. Damals aber haben die beiden Kontrahenten sogar vor Gericht über diese Prestigefrage gestritten. Schon die *Römer* hatten die Vorteile der mit 2005 m ü. M. verhältnismässig niedrigen Verkehrsachse über den Simplon erkannt und einen noch heute über weite Strecken vorhandenen und begehbaren Weg erstellt. Die Tatsache, dass die heutige *A9* weitgehend der Trasse dieses Römerweges folgt, beweist, wie geschickte Strassenbauingenieure es schon vor zweitausend Jahren gab. Heute, mit vielen Tunnels und Brücken, sind die 65 km des Römerwegs auf die 40 km der *A9* reduziert worden.

Die *Simplonachse*, die schon im 12. und 13. Jahrhundert von wichtiger handelspolitischer



*Der alte Spittel in Gampisch*



Ein Königreich für ein Glas Milch

Bedeutung war, erfuhr im 17. Jahrhundert quasi als Rückgrat des Stockalperimperiums ihre Blütezeit. Kaspar Jodok von Stockalper hatte insbesondere in den Wirren des 30-jährigen Krieges 1618–1648 das Wallis als sichere europäische Handelsroute ausnützen können. Er wurde zu seiner Zeit als globaler Unternehmer und Politiker einer der reichsten Männer Europas. Gleichzeitig war er auch ein bedeutender Mäzen, indem er die noch heute als Mittelschule existierende Kollegiumsschule Brig und die Ursulinenschule für Mädchen gründete, ebenso das Ursulinenkloster in Brig. Sein Leben war allerdings nicht frei von grosser Tragik. Zehn seiner vierzehn Kinder und davon alle sechs Söhne hat er verloren. 1800 befahl Napoleon Bonaparte die Erstellung eines Artillerieweges über den Simplon, und nur fünf Jahre später konnte 1805 die 63 km lange durchwegs 7–8 m breite Strasse mit einem durchschnittlichen Gefälle von 3,5% eröffnet wer-

den. Heute, wo in fünf Jahren in der Regel nicht einmal der Landerwerb für Strassenkorrekturen über die Bühne geht, können wir nur staunen, in welcher kurzer Zeit Napoleon die erste befahrbare Alpenstrasse realisieren konnte.

100 Jahre später, nämlich 1906, konnte der einspurige Eisenbahnbasistunnel erstmals bereits elektrifiziert in Betrieb genommen werden. Die zweite Röhre wurde wegen des Bauunterbruchs im Ersten Weltkrieg erst 1922 eröffnet. Ab 1909 war der Pass für Autos offen, und 1910 überquerte Geo Chavez den Pass mit dem Flugzeug, wobei er leider in Domodossola bei der missglückten Landung sein Leben verlor. 1913 war der elektrifizierte Lötschbergtunnel fertig. Ab 1950 wurde die alte Napoleonstrasse asphaltiert und ausgebaut. 1960 wurde sie als N9 ins schweizerische Nationalstrassennetz aufgenommen und ab 1965 als A9 ganzjährig offen gehalten.

Nachdem wir uns in einem offenbar vor allem von Motorradfahrern stark frequentierten Lokal auf dem Pass gestärkt hatten, nahmen wir den durch eine mit historischen Bauten reich bestückte Natur- und Kulturlandschaft führenden Stockalperweg unter die Füsse. Zu Recht wird die ganze Achse als «Ecomuseum Simplon» sehr sympathisch vermarktet. Eins zu eins lässt sich die ganze Geschichte an Hand von Brücken oder Gebäuden wie das napoleonische Hospiz auf der Passhöhe, der alte Spittel in Gampisch, die Brücke der Napoleonstrasse bei Egga, der alte Gasthof in Simplon-Dorf mit seinem äusserst sorgfältig und schön eingerichteten Museum, die Ruinen der Goldbergwerke, der Stockalperturm in Gondo usw. nachvollziehen.

Der Simplon weist eine äusserst bedeutende militärgeschichtliche Vergangenheit auf. Nach einem Konzept von Dufour von 1820 hatte die «Kontrolle ab Landesgrenze» zu erfolgen, auf dem Pass galt es zu «verzögern», währenddem

das «Schlagen» erst im Raum Brig vorgesehen war. Im Aktivdienst von 1939–1945 hatte man gestaffelte Sperren südlich des Passes. Die Passhöhe war zu halten, und in der Gegend von Brig gab es Flugplätze. 1960–1988 war ein Regiment für den Pass vorgesehen, und von 1988–1995 «Jagdkampf im Vorgelände», d.h. direkt im Grenzraum. Der Pass wäre mit Minen und vorbereiteten Sprengungen bestückt gewesen, und mit je einem Bataillon in und nördlich Gondo bzw. im Raum Brig und bei den Flugplätzen.

Gondo stellte seit jeher ein militärisch sehr wichtiges Enghis dar. Schon 1831 bewilligte die Tagsatzung den Bau von Festungsanlagen. Im Ersten Weltkrieg wurde das Werk Gondo fertig gestellt und im Zweiten Weltkrieg weiter ausgebaut. Am 14. Oktober 2000 wurde Gondo nach lang anhaltenden Regenfällen durch einen gewaltigen Erdbeben zu einem beträchtlichen Teil zerstört. 13 Personen kamen bei dieser Katastrophe ums

Leben. In der Zwischenzeit ist alles wieder aufgebaut, und man fühlt sich an das Walliserlied erinnert: «mais Jean, d'un coeur vaillant, l'a reconstruit plus beau qu'avant ...» Heute, im Zuge des massiven Abbaus der rund 26'000 ehemaligen militärischen Objekte, geht es offenbar darum, rund 70 Festungsminenwerfer und die Bison-Geschütze 15.5 cm stillzulegen. Total würde ein Reproduktionswert (Erstellungskosten) von 26 Milliarden Franken vernichtet. Am Ende unserer äusserst eindrücklichen Exkursion mit Einblicken in die Geschichte einer rund zweitausend Jahre alten und immer wieder mit immensem Aufwand unterhaltenen, ausgebauten und befestigten Handels- und Militärachse stimmt eine Zerstörung von so grossen Militärinvestitionen nachdenklich.

Text: Dr. Werner Kupper (Stäfa)

Bilder: Fredy von Deschwanden (Spreitenbach)

#### Anzeige



**Zwei Meilensteine auf dem Weg in die Katastrophe**  
Zwischen dem 1. Sept. 1939 und dem 30. Sept. 1940 entschied sich der Zweite Weltkrieg. Die glänzenden deutschen Siege waren Pyrrhussiege ... Die deutsche Wehrmacht erlitt hohe Panzer- und Flugzeugverluste, von denen sie sich im weiteren Kriegsverlauf nie mehr richtig erholen sollte. Am Beispiel der Luftkriegsführung zeigt Hans Richard auf, welche Entscheidungen schliesslich zur militärischen Katastrophe führten. Immer geht es dabei auch um die strategische Lage der Schweiz. Was waren schliesslich die Gründe, die Adolf Hitler daran hinderten, den vorbereiteten Angriff auf die Schweiz auszulösen?

Was Brigadier Rudolf Läubli zum vorliegenden Bericht meint: „Das Beste, was ich bezüglich der strategischen Lage der Schweiz im Jahr 1940 bis jetzt gelesen habe.“

Subskriptionsangebot für GMS-Mitglieder bis am 15. Juli 2011:

CHF 25.-, statt 29.80.

Bestellungen direkt an den Autor: [september40@reag-cons.ch](mailto:september40@reag-cons.ch)

Das Buch erscheint Ende August 2011 im Stämpfli Verlag Bern.

## BULGARIEN II

«Bulgarien auf dem Weg zurück nach Europa: auf den Spuren der Thraker, Griechen, Osmanen und Russen» ist das Thema dieser Reise. Seit Bulgarien 2007 EU-Mitglied wurde, wird dieses Land bei uns vermehrt wahrgenommen. Die politischen Diskussionen um die Osterweiterung der EU durch Rumänien und Bulgarien haben ebenfalls dazu beigetragen.

*Erster Tag:* Neun erwartungsvolle Teilnehmer werden im Flughafen Kloten vom bewährten Reiseleiter Dr. Peter Hofacher begrüsst. In Sofia treffen wir auf Jürg Keller, der bereits früher angereist ist, sowie auf den einheimischen Nicola Kovachev, einen hilfreichen und liebenswürdigen Begleiter auf unserer Reise, der sehr gut Deutsch spricht.

Auf der Fahrt im Reisebus müssen wir uns sehr schnell an Strassen gewöhnen, die nicht unserem Standard entsprechen. Trotzdem erreichen wir nach drei Stunden Fahrzeit wohlbehalten gegen acht Uhr Lovech im Norden des Landes und beziehen im neu gebauten Hotel Presidium komfortable Zimmer.

Lovech war Mitte des 19. Jahrhunderts *Hauptsitz* des *Bulgarischen Revolutionskomitees*. Eine

imposante Statue erinnert an den *Nationalhelden Vasil Levski*, dessen Namen viele Strassen und Plätze überall im Lande tragen. Er wurde verraten, von den Türken gefangen und 1873 in Sofia gehängt. Nach dem Nachtessen lädt der Reiseleiter zu einem Verdauungsspaziergang durch das malerische Städtchen ein. Mächtig thront die beleuchtete *Befestigungsanlage* über dem Fluss Ossam und der Stadt. In dieser Zitadelle fand der *Vertragsabschluss mit den Türken* im Jahr 1187 statt, der zum *Zweiten Bulgarischen Reich* führte. Die überdachte *Pokriya-Brücke* verbindet die Alt- und Neustadt. Sie gilt als Wahrzeichen von Lovech und erinnert an den Ponte Vecchio in Florenz.

*Zweiter Tag:* 50 Kilometer nördlich von Lovech erreichen wir Pleven, das Zentrum des *Befreiungskrieges gegen die osmanische Herrschaft*. Auf einem Hügel über der Stadt, wo 1877 heftige Kämpfe tobten, liegt im Stobelev-Park das *Panoramamuseum*. Auf einer 115 Meter langen, kreisförmigen Leinwand werden realistische Schlachtszenen nachgestellt, so dass sich der Betrachter mitten im Kampfgeschehen wähnt. 31'000 russische, 7'500 rumänische und unzäh-



Veliko Tarnovo, Festung Carevec

lige türkische Soldaten sind in diesem für die Unabhängigkeit Bulgariens so entscheidenden Kampf gefallen. *Arbanasi*, nördlich hoch über der Stadt *Veliko Tarnovo* gelegen, ist ein Kleinod bulgarischer Architektur. Wir machen Kaffeepause in der ehemaligen *Sommerresidenz* der Zaren und des *letzten kommunistischen Führers Schivkov*. Die riesige Villa ist mittlerweile zum Hotel umfunktioniert worden. In unmittelbarer Nähe liegt die *Kirche Christi Geburt*, die älteste und vielleicht schönste Kirche Arbanasis. Ihre Ursprünge gehen auf das 16. Jh. zurück. Glanzpunkt des äusserlich schlichten Gotteshauses ist sein fantastisches, farbenprächtiges Bildprogramm vornehmlich aus dem 17. Jh., das mit ca. 3'500 Figuren in zahllosen Szenen Decken und Wände bedeckt.

*Dritter Tag:* Das Wetter klart auf. Von unserem Hotel aus haben wir eine gute Sicht auf die Festung *Carevec*, auf Veliko Tarnovo, die Stadt der Zaren, *Hauptstadt des Zweiten Bulgarischen Reiches* (1185–1396). Der Fluss Yantra windet sich elegant durch die bewaldete Schlucht, an deren Hänge sich die Stadt schmiegt. Sie wurde im 14. Jh. als «Königin der Städte» und «Zweite nach Konstantinopel» bezeichnet. Die Stadt zählt heute 66'000 Einwohner und hat eine bekannte Universität. 1913 zerstörte ein Erdbeben grosse Teile. Zu Fuss gelangen wir durch das westliche Haupttor in die *Bergfestung Carevec*, durch das einzig erhaltene von ursprünglich drei Toren, die mit Zugbrücken gesichert waren. Auf dem Hügel bilden die Ruinen der alten Festung zusammen mit dem herrlichen Ausblick einen Höhepunkt unserer Reise. Die *Patriarchenkathedrale*, auch «Mutter aller Kirchen» genannt, thront auf dem höchsten Punkt. Sie wurde in den 1980er-Jahren in modern-nüchternem Stil wieder aufgebaut, im Innern ist sie mit Szenen aus der bulgarischen Geschichte geschmückt.



Pleven, das Panoramamuseum

Nach der Kaffeepause fahren wir weiter nach *Etara*, südlich von Gobrevo. Ein *Freilichtmuseum* zeigt traditionelles Handwerk und die Lebensweise auf dem Balkan. Die Häuser sind im Stil der Epoche der Nationalen Wiedergeburt (19. Jh.) errichtet.

Danach geht es hinauf zum *Shipkapass* auf 1326 m. ü. M. Dieser Pass ist seit Hunderten von Jahren einer der wenigen Übergänge über das Balkangebirge. Auf diesem Pass gelang es im Jahre 1877 dem *russischen General Stoletov* mit 6'000 Kämpfern und 25 Kanonen, die *angreifenden Türken*, die mit insgesamt 27'000 Mann und 60 Kanonen haushoch überlegen waren, *abzuwehren* und *in die Flucht zu schlagen*. Damit verhinderten die Russen, verstärkt durch ein Bataillon Bulgaren, dass türkische Kräfte die in Pleven eingeschlossenen Türken unterstützen konnten. Ein monumentales, 31 Meter hohes pyramidenförmiges *Freiheitsdenkmal* im Stil einer mittelalterlichen Festung erinnert mit Gedenktafeln und Bildern in einem kleinen Museum



an die gefallen russischen und bulgarischen Soldaten. Dieses Monument ist zum *nationalen Pilgerort* geworden. Dank diesem Sieg wurde der *Endsieg gegen die Türken* in Pleven Wirklichkeit. Nach diesem intensiven Tag beziehen wir gerne unser Hotel Trimontium im historischen Zentrum von Plovdiv.

*Vierter Tag: Plovdiv, die kulturelle Hauptstadt* Bulgariens und Universitätsstadt, liegt am Rand der thrakischen Tiefebene zu beiden Seiten des Flusses Marica und ist mit 340'000 Einwohnern die zweitgrösste Stadt des Landes. Das Wetter ist gut, doch es weht ein kräftiger Westwind. Nach dem Frühstück folgt ein Bummel durch die Fussgängerzone, vorbei an den baulichen Überresten aus einer uralten *Geschichte*, die uns alle in den Bann zieht. Thraker, Griechen, Römer, Osmanen und Russen haben die Stadt geprägt. An prominenter Lage steht eine Statue von *König Philipp II. von Makedonien*, der 341 v. Chr. die Stadt eroberte. Der *römische Kaiser Marc Aurel* liess im Jahr 172 n. Chr. die drei Hügel mit *neuen Befestigungen* umgeben. Wir sehen einen Teil der *historischen Altstadt*, die drei der sechs Stadthügel einnimmt. Vorbei am römischen Forum, dem gut erhaltenen Amphitheater, Besuch



Der Goldschatz der Thraker

eines orthodoxen Gottesdienstes, kurzer Blick in eine Moschee, vorbei an gut gepflegten Bürgerhäusern, Führung durch ein stadtbekanntes Restaurant auf dem Hügel und Besuch der Bildergalerie im schönsten Bürgerhaus der Stadt. Die *Vielfalt der Sehenswürdigkeiten* Plovdivs lässt sich in der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung steht, kaum erfassen, geschweige denn im Nachhinein mit wenigen Worten beschreiben.

Noch vor Mittag fahren wir nach *Asenovgrad* und essen in einer Waldschenke ein Eintopfgericht mit Schweinefleisch, Geflügel, Gemüse und Röstzwiebeln, dazu ein Glas Wein. Zum Dessert folgt als süsse Überraschung eine Glace mit Nougat und Feigen, zum Kaffee gibt es einen Brantwein. Stimmung sehr locker!

Hoch über der Strasse, die zu den Rhodopen und nach Smoljan führt, liegt die ehemalige *Festung Assen*. Die Ursprünge gehen auf die thrakische Zeit zurück, im Mittelalter war sie von strategischer Bedeutung und hatte eine Fläche von 12 Hektaren. Von der Festung sind nur noch Ruinen übrig geblieben, die aber einen herrlichen Rundblick über das Tal und die Berglandschaft gewähren. Nach einer Schilderung von Peter Hofacher über die Bedeutung der Anlage und die Rhodopen besuchen wir die gut erhaltene und restaurierte *Kirche Gottesmutter von Petritsch* und anschliessend etwas weiter südlich in den Rhodopen *das Kloster Batschkovo*. Es ist das zweitgrösste im Land nach dem Rila-Kloster. Eigentlich ein Ort der Besinnung und der Stille, steht das Kloster heute den Touristen tagsüber offen. Die Gründung geht auf das Jahr 1083 zurück und ist *griechischen Ursprungs*. Erst im 14. Jh. unter Zar Iwan Alexander wurde es bulgarisch. Waren es früher dreihundert Mönche, leben heute noch zwölf im Kloster, die neben Besinnung und Gebet die Anlage unterhalten und pflegen.



Der Schlussabend in Sofia, Ansprache von Poldi Fleig

*Fünfter Tag:* Schöner Morgen, gute Stimmung. Leider haben nicht alle das Nachtessen am Vorabend gut vertragen. Nach medizinischer Versorgung können aber alle mit dem Bus nach *Sofia* weiterfahren. Am östlichen Stadtrand besuchen wir im einstigen Präsidentenpalast von Schivkov das *Nationalhistorische Museum*. Nebst den sehr interessanten Sammlungen im Museum bekommen wir auch einen Eindruck vom einstigen Pomp, in dem die Kommunistenführer lebten und Hof hielten. Die *grosse Attraktion* ist zweifellos der *Goldschatz der Thraker* aus dem 4. Jh. v. Chr., Trinkgefässe aus purem Gold, geschmückt mit mythologischen Szenen. Von der Prähistorie bis in die Gegenwart wird uns ein Überblick über Geschichte und Kultur des Landes vermittelt.

Die Mittagsrast machen wir südlich von Sofia, hoch oben im bewaldeten *Vitoscha-Gebirge*, und besuchen nach dem Essen das *Museum für Militärgeschichte*. Im Freigelände besichtigen wir das fast vollständige *Waffenarsenal der ehemaligen WAPA-Staaten*. Insbesondere die Mittelstreckenraketen geben Anlass zu Diskussionen. Nach dem Zimmerbezug im Hotel Arena di Serdi-

ca im Zentrum von Sofia bereiten wir uns auf den *Besuch in der Schweizer Botschaft* vor. Von *Botschafter Thomas Feller* und *Militärattaché Oberstlt. Markus Widmer* werden wir sehr freundlich empfangen. Der Apéro wird im Garten der Botschaft serviert, Wein und Häppchen treffen unseren Geschmack. Interessante Gespräche und lockere Stimmung. Ein super Anlass, finden alle!

Poldi Fleig – Jahrgang 1922 – überrascht uns abends mit einer humorvollen und träfen Ansprache zum Abschluss unserer Reise und bedankt sich bei Reiseleiter Peter Hofacher für die sorgfältige Vorbereitung, die ausgezeichnete Dokumentation und die gute Organisation.

*Sechster Tag:* Der Rundgang morgens durch die Stadt ist freiwillig, es herrscht leichter Nieselregen. Die *Hauptstadt Sofia* hat 1.1 Mio. Einwohner. Hier schlägt das politische und wirtschaftliche Herz Bulgariens. Die Stadt wird beherrscht von *Bauten aus der kommunistischen Zeit*. Wir besuchen die *Alexander Nevski-Kathedrale*. Sie wurde 1912 als Dank an das russische Volk für die Befreiung von der osmanischen Herrschaft eingeweiht. In der russischen Kirche *Sveti Nikolaj* hat gerade ein Gottesdienst begonnen. Vorbei am Königspalast und dem Amtssitz des Präsidenten. Hier kommen wir gerade richtig zur Wachablösung der Garde. Durch den Innenhof des riesigen Gebäudekomplexes, vorbei an römischen Bauten und direkt ins Hotel Sheraton. Die zentrale Markthalle, im Jugendstil erbaut, wurde 2000 restauriert und bietet ein breites Sortiment an Lebensmitteln und Textilien an. Praktisch gegenüber das ZUM, das grösste Kaufhaus Bulgariens. Sehr nobel, die Angebote im gehobenen Preissegment, aber gegen Mittag sehen wir kaum Kunden. Neben dem Sofioter Mineralbad, in einem kleinen Park, füllen Leute Trinkwasser in Plastikbehälter ab, das neben Mineralien auch eine heilende Wirkung haben soll.

Nach einem *herzlichen Dank* an unseren *Begleiter Nicola* verabschieden wir uns von ihm und starten pünktlich zum Flughafen. Die Fahrt verläuft ohne Verkehrsstau, das Einchecken geht glatt. Wir haben noch reichlich Zeit und landen nach einem ruhigen Flug flugplanmässig in Zürich.

Wir schauen zurück auf erlebnisreiche Tage, wir erhielten Einblick in die wechselvolle Geschichte Bulgariens und die vielen tragischen menschlichen Schicksale, die damit verbunden sind. Ein

*grosser Dank* geht an unseren *Reiseleiter Peter Hofacher* für seine geschickte Routenwahl, die Vielfalt der Themen, die guten Hotels, die präzisen Anweisungen und die nützlichen Informationen vor Ort. Es gibt noch viel zu tun in Bulgarien, insbesondere für die Führung, aber auch für die einzelnen Bürger. Nach dieser Reise sehen wir das Land mit anderen Augen.

*Text: Geri Krämer (Altenrhein)*

*Bilder: André Rüegg (Schwerzenbach)*

## GMS-Bücherdienst



Das Echo auf den im Journal 2011/1 publizierten Appell an diejenigen Mitglieder, welche die Bücherlisten an ihre persönliche E-Mail-Adresse gesendet wünschen, hat sich in Grenzen gehalten. Deshalb wiederholen wir diese Aufforderung und ermuntern Sie, Ihre Wünsche zu richten an: [rudolf.widmer-gms@bluewin.ch](mailto:rudolf.widmer-gms@bluewin.ch)

Leider haben an den letzten Tagen der offenen Türen im April 2011 nur wenige Besucher den Weg ins Antiquariat gefunden. Wir freuen uns deshalb, wenn an den nächsten Tagen der offenen Türen 2011 wieder eine grössere Schar von Interessenten das aktualisierte Angebot prüfen und nutzen wird; die Öffnungstage und -zeiten lauten wie folgt:

<b>Dienstag</b>	<b>23. August 2011</b>		<b>12.00 – 18.00 Uhr</b>
<b>Donnerstag</b>	<b>25. August 2011</b>	<b>10.00 – 12.00 Uhr</b>	<b>14.00 – 19.00 Uhr</b>

Interessierte Mitglieder, die jedoch von keinem der offiziellen Tage Gebrauch machen können, sind wie immer eingeladen, mit mir einen individuellen Besuchstag zu vereinbaren; meine Telefonnummer lautet: 079 632 90 71.

*Beachten Sie ausserdem, dass am Dienstag 23. August das Antiquariat bereits um 12.00 Uhr geöffnet ist, um berufstätigen Interessenten Gelegenheit zu bieten, die Mittagspause für einen Besuch zu nutzen.*

Der beigelegte Flyer informiert Sie auszugsweise über interessante Bestände an Büchern sowie neueste und noch verfügbare ältere Reisedokumentationen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Rudolf Widmer*

## La Linea CADORNA

Linea Cadorna? Eine hauchdünne Schicht von Militärfachleuten in der Schweiz und in Italien kann sich darunter etwas vorstellen. Eine Verteidigungslinie aus dem Ersten Weltkrieg, die immerhin zwei Jahre Bauzeit in Anspruch nahm, 160 km Frontstrecke beanspruchte und damalige 104 Millionen Goldlire verschlang. Ein Kuriosum, denn die Stellungen wurden kaum je mit Waffen und Truppen belegt. Sie wurden nur vorsorglich angelegt.

Wie kam es zum Bau eines solch gewaltigen Werkes, das sich von *Tirano* im Osten über *Varese* bis nach *Domodossola* im Westen hinzog? Erwarteten die Italiener einen Angriff aus der Schweiz? Die Beziehungen und das Vertrauen zwischen Italien und unserem Land gehörten damals nicht zu den besten: Während die rein politischen und diplomatischen Kontakte korrekt verliefen, war die Stimmung in Volk und Militär eher gestört. Es fehlte eben das gegenseitige Vertrauen. Italien wurde 1861 gegründet und hatte in seiner sehr jungen Geschichte noch wenig Gelegenheit ge-

habt, sich in Europa zu beweisen, demonstrierte jedoch klare irredentistische Gelüste gegenüber italienisch sprechenden Gebieten; die deutsche Schweiz sympathisierte zwar mit den Zentralmächten, denen sich Italien 1882 angeschlossen hatte, aber dann 1915 schmählich im Stich liess. Im Übrigen war sich Italien nicht sicher, ob sich die Schweiz einem möglichen erzwungenen Durchmarsch der Deutschen ins Herz der Poebene widersetzen könnte oder würde. Nach anderen Quellen soll Italien die dringend nötige Beanspruchung tausender Soldaten für den Bau sehr willkommen gewesen sein, um der Entente keine Truppen zur Verfügung stellen zu müssen. Diese ganze *Thematik*, wie sie hier in wenigen Zeilen geschildert wird, ist allerdings *weit komplexer* und in der *vorzüglichen Reisedokumentation* ausführlich beschrieben, ausserdem mit einer reichen Bibliographie versehen.

In diesem Klima war es nicht verwunderlich, dass sich Italien bedroht sah und Vorbereitungen getroffen hat. Inzwischen war es am 24. Mai



Blick vom Monte Orso auf den Luganersee und ins Malcantone



Vier 149er Geschütze  
bei Cólíco, gegen Norden  
gerichtet

1915 an der Seite der Entente (!) gegen Österreich in den Krieg gezogen, und zwar an eine Front, die vom Stifserjoch (Stelvio) in einem weiten Bogen entlang der Alpen bis zur Adria ging. Der Entscheid zur *Umsetzung der Linea Cadorna* fiel nach kurzer Planungszeit anfangs 1916; gebaut wurde beinahe zwei Jahre lang; das Unternehmen band Hunderttausende, die dringender an der Front in den Ostalpen benötigt worden wären. Als sich 1917/18 zeigte, dass von Deutschland aus keine Gefahr mehr zu befürchten war, beendete man die Arbeiten.

Die *Linea Cadorna* nach beinahe 100 Jahren zu besichtigen, machte sich eine Gruppe von 14 Teilnehmenden an einem wunderschönen Spätsommernachmittag auf. Die Reise ging auf der Unesco-Kulturerbe-Strecke der Rhätischen Bahn via Albula und Bernina nach Le Prese im Puschlav. Hier stiessen der *Reiseleiter*, *Pier Augusto Albrici*, und der *technische Leiter*, *Paolo Germann*, zur Gruppe. Nach Informationen über das bevorstehende Programm ging es nach dem Mittagessen zum *Forte Sertoli* südlich von Tirano. Dieses Fort, mit vier Kanonen 149A in Armst-rong-Panzerkuppen bestückt, hatte zur Aufgabe,

das Puschlav einerseits und das östliche Veltlin andererseits zu sperren. Im Anschluss daran besichtigte man den *Palazzo Salis* im historischen Zentrum von *Tirano*, ein imponierendes Gebäude des späten 16. Jahrhunderts. Die Familie Salis gehörte damals zu den einflussreichsten der Gegend.

Am *zweiten Tag* fuhr man dann wiederum bei sonnigem Wetter im Bus das Veltlin hinunter zum *Forte Montecchio* in Cólíco, der ähnlich wie Sertoli bestückt war, jedoch, wohl integriert in die Linea Cadorna, schon vor Kriegsbeginn gebaut worden war. Die *gepanzerten Batterien* mit ihren vier 149 mm-Geschützen gehören zu *den besterhaltenen Anlagen des Ersten Weltkrieges*. Eindrücklich die Führung durch eine sehr attraktive, perfekt deutsch- und italienischsprachige Führerin. Die Befestigung ist Teil einer Kette sehenswerter Militäranlagen rund ums Veltlin (vgl. [www.difesa-dellario.it](http://www.difesa-dellario.it)). Auch hier die Kanonen nach Norden gerichtet! Für Historiker gab es dann eine kurze Begehung der Ruine des in unmittelbarer Nähe gelegenen Forte Fuentes. Schon im 17. Jahrhundert war das obere Ende des Comersees von grosser strategischer Bedeutung gewesen. Jürg

Jenatsch lässt grüssen! Im Rahmen der Linea Cadorna sind in Fuentes zur Unterstützung von Montecchio zwei Abschnitte mit je vier Stellungen vorbereitet worden.

Nach einem schmackhaften Mittagessen mit lokalen Spezialitäten ging es entlang des Sees – an Dongo und Mezzegra vorbei (Gefangennahme und Erschiessung Mussolinis Ende April 1945) – zu einem *Sprengobjekt* bei *Brienno*. Es hat deren drei am Comersee. Sie wurden ebenfalls im Rahmen der Linea Cadorna erstellt und sollten die Verbindungen von Norden her unterbrechen. Dann kletterte der Bus hinauf nach Lanzo d'Intelvi zum *Monte Sighignola*, von wo aus sich eine bezaubernde Rundschau auf das Südtessin und den Alpenkranz im Hintergrund mit der majestätischen Monte Rosa-Gruppe auf-tat. Alleine dieser Blick war die Reise wert! Welch hervorragender Beobachtungsposten für die Italiener unmittelbar neben dem Grenzstein!

Der *dritte Tag* gestaltete sich noch *eindrücklicher*, und zwar vom *touristischen* wie auch vom *militärischen Standpunkt* her gesehen: Touristisch ging es durch schönste Landschaften mit üppiger Vegetation von Mendrisio bis nach Domodossola; militärisch hat man Anlagen gesehen, von denen der Normschweizer keine Ahnung hat. Nur ein Beispiel: Am Monte Orsa, scharf an der Schweizer Grenze hinter Serpiano und oberhalb Viggiù, können Stellungen für sechs Geschütze (nie bestückt, aber wahrscheinlich für Schneider-Kanonen 149 vorgesehen) mit fünf Mg-Stellungen und über einen Kilometer langen Schützengraben mit Beobachtungsposten und Schiessscharten begangen werden. Einmalig der Blick auf Mendrisio, Castagnola, Lugano, Melide, Arbostora, Agno, ja auf das ganze Malcantone! Alles Orte, wo in den Kriegsjahren Familie Schweizer ahnungslos ihre Ferien verbrachte. Die Fahrt ging dann über Varese und

Luino mit der Fähre nach Intra/Pallanza, wo die Reisegruppe dem *Mausoleum Cadorna* die Ehre erwies. Das Mausoleum wurde im Jahre 1932 eingeweiht und entspricht faschistischem Geschmack ...

Es ist Zeit, *Cadorna* ein Paar Zeilen zu widmen. *General Luigi Cadorna* (1850–1928) entstammte einer adeligen Familie, die dem Lande immer wieder Politiker und Militärs stellte. Der Vater schon hatte 1870 an vorderster Front Rom erobert. Der Sohn Raffaele war Kommandant der Königlichen Kavalleriedivision «Savoia» und dann höchster Partisanenführer; gleich nach dem Krieg war er bis 1947 Generalstabschef des Heeres. Graf Luigi Cadorna seinerseits war Truppenkommandant auf allen Stufen, bis er Generalstabschef und dann mit dem Oberkommando der Nordfront beauftragt wurde. Die Erfolge waren mittelmässig, sodass ihn der König nach der Niederlage von Caporetto Ende 1917 absetzte und durch Marschall Armando Diaz ersetzte. Mussolini hat Cadorna rehabilitiert und ihn 1924 zum Marschall befördert.

Nach einem kurzen Besuch der *Sperrstellungen* in *Ornavasso* endete diese für alle Teilnehmer eindrückliche Reise in *Domodossola*, wo sich die Gruppe von den äusserst kompetenten und besorgten Reiseleitern und dem vorzüglichen Fahrer in grosser Dankbarkeit verabschiedete.

Text: Dr. Jürg Gerster-Schulthess (Küsnacht)

Bilder: Christian Rissi (Ittigen)



## Die Habsburger: Waren sie wirklich Erzfeinde?

*Machtpolitik der Eidgenossen oder ihre Opferrolle im 14. Jahrhundert* war Thema der gut besuchten GMS-Frühjahrstagung. Dr. Bruno Meier, Autor des Buches «*Ein Königshaus aus der Schweiz. Die Habsburger, der Aargau und die Eidgenossenschaft im Mittelalter*», charakterisierte das Verhältnis zwischen Habsburg-Österreich und den Eidgenossen im 14. Jahrhundert als eine Beziehung mit offenem Ausgang. Um 1300 gab es zwischen Habsburgern und Eidgenossen unterschiedliche Konfliktlinien. Es existierte keine einheitliche Habsburgerdynastie, sondern eine Hauptlinie mit Rudolf von Habsburg und die Linie Habsburg-Laufenburg (Trennung ca. 1240), die untereinander in Konflikt standen. Nach dem Tod von Leopold I. 1326 versuchte sich Luzern unabhängiger zu machen. 1332 schloss es das Bündnis mit der Waldstätte. Neue Eliten mit wirtschaftlichen Interessen kamen in Luzern, Uri und Obwalden an die Macht. Diese Eliten waren ohne Bezug zu Habsburg und trachteten vor allem danach, von den Beziehungen mit Norditalien zu profitieren. Doch diese neuen Eliten waren letztlich dafür verantwortlich, dass neue Konflikte wie z.B. der Sempacherkrieg 1386 ausbrachen. Nach der Schlacht bei Sempach konnten diese neuen Eliten in der Innerschweiz und vor allem in Luzern, später auch in Zürich und Bern ihre wirtschaftliche Macht konsolidieren. Der traditionelle Adelsteil und die habsburgische Präsenz wurden stark erschüttert, die Herzöge konnten sich nicht mehr durchsetzen. Die Eidgenossen und die Habsburger wurden zu Nachbarn.

Dr. Rolf Kamm, Verfasser des Buches «*Glarus zwischen Habsburg und Zürich. Die Entstehung des Landes im Spätmittelalter*», wies in seinen Ausführungen darauf hin, dass sich durch die Schlacht von Näfels 1388 die Glarner nicht nur von den Habsburgern befreiten und Teil der Eidgenossenschaft wurden, sondern auch eine

wichtige Position einnahmen. Vor 1390 waren es Eliten aus dem Glarner Unterland mit direkter Beziehung zu Habsburg und zum Kloster Sädingen gewesen, die den alten regionalen Adel beerbt hatten und primär den Handel auf der Achse Zürich-Weesen-Italien betrieben. Nach 1380 rekrutierten sich die führenden Kreise eher aus dem Hinterland südlich von Schwanden. Sie waren stärker mit der Innerschweiz verbunden. Ihre Interessen lagen in den Alpweiden und im Export von Vieh, Schafen, usw. In erster Linie war dieser Elitenwechsel wirtschaftlich und kulturell bedingt. Sukzessive lösten sich die Glarner von den Habsburgern. 1415 wurde Glarus reichsfrei. Es folgte eine Annäherung an die Eidgenossenschaft, an Schwyz und an Zürich. Letztlich aber war es Habsburg, das Glarus zwischen 1353 und 1415 vor dem eidgenössischen Zugriff bewahrt hatte.

Zum «Poker» des *Zürcher Bürgermeisters Rudolf Brun* mit der *jungen Eidgenossenschaft und Habsburg-Österreich* (1336–1360) referierte der ehemalige Stadtarchäologe und GMS-Reiseleiter Dr. Jürg E. Schneider. Die Handwerker von Zürich sahen, dass ihre Kollegen in Konstanz, Basel und anderen Orten zünftig integriert waren, und wollten entsprechend auch in Zürich mitreden. Rudolf Brun hatte die Zeichen der Zeit, die auf Mitsprache und Wirtschaftspotenz standen, erkannt. Doch die Zürcher Nobilität wehrte sich gegen die aufstrebenden Handwerker. Der 1332 in den Rat gekommene Junker Rudolf Brun stürmte 1336 das Rathaus und verjagte die damals führenden Aristokraten nach Basel, Rapperswil und Strassburg. Brun wurde – gestützt von den nunmehr zünftig organisierten Handwerkern – erster Bürgermeister der Stadt Zürich und baute seine Macht konsequent aus. 1337 bestätigte König Ludwig der Bayer die Zunftverfassung. Die Verbannten, vor allem jene

aus Rapperswil, rührten die Trommel gegen den missliebigen Brun. Im Herbst 1337 kam es zum Krieg Zürichs gegen Rapperswil. Erst im Herbst 1343 erfolgte die Aussöhnung. Brun baute seine Herrschaft weiter aus, kaufte 1345 den Kirchensatz von St. Peter und erwarb für die Stadt auch das Münzregal von der in Geldnöten steckenden Fraumünsterabtei. Die frühen 40-er Jahre waren überschattet von Umweltkatastrophen: 1343/1345 gab es Überschwemmungen und Dürreperioden mit Hungersnöten. 1347 brach die Pest in Europa aus. Gegen 50 Millionen Menschen starben europaweit. Auch Zürich wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Zeit war für Habsburg günstig zu intervenieren. Doch Rudolf Brun hatte davon Kenntnis erhalten. Es gelang ihm, in der sog. Zürcher Mordnacht von 1350 das ihm verhasste Geschlecht der Bilgeri vollkommen zu brechen. Die Zürcher zogen erneut nach Rapperswil, nahmen die Stadt ein und zerstörten die Burg. Dabei kam es zu Übergriffen auf habsburgisch-laufenburgische Besitztümer. Ein Friedensangebot Bruns an Habsburg-Laufenburg wurde abgelehnt. Brun sah sich in einer prekären Lage

### Buchempfehlungen

*Bruno Meier: Ein Königshaus aus der Schweiz. Die Habsburger, der Aargau und die Eidgenossenschaft im Mittelalter. 244 S., ISBN 978-3-03919-069-0. HIER+JETZT, Baden 2008.*

*Rolf Kamm. Glarus zwischen Habsburg und Zürich. Die Entstehung des Landes im Spätmittelalter. 288 S., ISBN 978-3.03919-150-5. HIER+JETZT, Baden 2010.*

und suchte die Unterstützung der Waldstätte. Am 1. Mai 1351 schloss Zürich das ewige Bündnis mit den Eidgenossen, die die Zunftverfassung anerkannten. Nach 1355 kam es auf Betreiben Bruns zu einer Normalisierung der Beziehungen mit dem Haus Habsburg-Österreich. Rudolf Brun starb am 17. September 1360 eines natürlichen Todes.

Dr. Dieter Kläy (Winterthur)

## Das Jahr 1911, alles andere als ruhig!

Eine erfreuliche Anzahl hat sich wieder an die Lösung des Rätsels gemacht und die gesuchten Namen auch erfolgreich herausgefunden.

1.	B	E	R	L	I	N				
2.	E	M	I	L	I	A	N	O		
3.	H	A	U	P	T	M	A	N	N	
4.	N	I	C	A	R	A	G	U	A	
5.	I	O	N	I	S	C	H	E	N	
6.	S	Y	D	N	E	Y				
7.	C	H	U	R	C	H	I	L	L	
8.	H	U	A	N	G	P	U			

Das Lösungswort – der Name des Kapitäns vom Kanonenboot «Panther» im Sommer 1911 – heisst BEHNISCH. Dies ergab sich aus den Buchstaben der ersten Felder senkrecht.

Aus den richtigen Lösungen wurden folgende fünf Gewinner gezogen und benachrichtigt:

1. **Biel Christoph, Muttenz**
2. **Denzler Gottlob, Basel**
3. **Münchbach Andreas, Oberdiessbach**
4. **Schaad Hans Peter, Hausen**
5. **Schindler Markus, Etzelkofen**

Herzlichen Glückwunsch an die Gewinner.

Walter Troxler, MILAK

## Bürgerkriege 1861

Wenn heute vorwiegend Schwellen- und Entwicklungsländer von Bürgerkriegen betroffen sind, so vergisst man leicht, dass vor 150 Jahren in Italien und in Amerika Bürgerkriege ausgefochten wurden, an welchen sich auch Schweizer beteiligt haben.

### Fragen

1. Name des «Präsidenten» der konföderierten Staaten.
2. Nach dem Sieg bei Castelfidardo belagerten 1860 piemontesische Truppen die Hafenstadt ...
3. 1861 lief die britische HMS Warrior vom Stapel, das erste Kriegsschiff mit Stahlrumpf. Nach ihr wurde die Schiffsklasse der ...-Schiffe benannt.
4. 1862 kämpfte der in 9 gesuchte Mann unter General McClellan im nach einem Fluss benannten Feldzug.
5. Vorname und Name eines späteren Bundesrats, der im amerikanischen Bürgerkrieg mitkämpfte.
6. Schweizer Regimenter verteidigten 1861 die Hafenstadt Gaeta. Sie standen im Dienst von ...
7. 1861 wurde das Königreich Italien ausgerufen, die Regierung befand sich in ...
8. Vorname des 16. Präsidenten der USA.
9. Name des Waadtländer Biographen von Jomini, der bei den Nordstaaten mitkämpfte.

1.										
2.										
3.										
4.										
5.										
6.										
7.										
8.										
9.										

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Die Buchstaben der ersten Felder senkrecht ergeben das Lösungswort, nämlich den Namen der schweizerischen Grenzregion, in welche Napoleon III. 1861 Truppen einmarschieren liess.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Ganzes Rätsel bis 31. August 2011 einsenden an: Walter Troxler, MILAK, Kaserne, 8903 Birmensdorf; E-Mail: walter.troxler@vtg.admin.ch.

# VIVERE MILITARE EST

[www.bollmannlegal.com](http://www.bollmannlegal.com)  
unterstützt die GMS

